

## POLITIK

## «Kein Hinterbänkler»

**In einem Jahr sind Nationalratswahlen. Die welschen Berner möchten wieder im Bundeshaus vertreten sein – jedoch nicht um jeden Preis.**

VON RAPHAËL CHABLOZ

Besser allein als in schlechter Gesellschaft – dies besagt ein altes Sprichwort. Aber ist es besser, in den Eidgenössischen Räten mässig als gar nicht vertreten zu sein?

**Stumm.** Vor bald vier Jahren brach das befürchtete Unheil über die Region herein: Jean-Pierre Graber (SVP) verpasste die Wiederwahl; das erste Mal seit 1848 war der Berner Jura nicht mehr im Nationalrat vertreten. Der Bieler Ricardo Lumengo (SP) musste ebenfalls über die Klinge springen. Ist das wirklich so schlimm? «Ein nationaler Parlamentarier vertritt eher seine Partei als seine Region», sagt Sean Müller, Politikforscher an der Universität Bern. «Aber wenn die Leute dies als wichtig erachten, dann ist es eben wichtig.» Somit ist es aus dieser Perspektive eher von symbolischer Bedeutung, ob die Region in Bern vertreten ist. Diese Sichtweise teilen mehrere Beobachter.

«Damit bin ich nicht einverstanden. Ein Teil der Berner Bevölkerung bleibt so in den Kammern einfach stumm», erwidert Maxime

Zuber (PSA). «Ein zweisprachiger Kanton sollte nicht bloss durch die eine Sprache vertreten sein», findet Christophe Gagnebin (PSJB), Manfred Bühler (SVP) teilt diese Einschätzung. Nur Dave von Kaenel (FDP) ist zurückhaltender. «Man müsste mir schon aufzeigen, in welcher Weise die Region in den vergangenen vier Jahren gelitten hat.»

Chrystel Domenjoz ist bei Radio Télévision Suisse (RTS) zuständig für das Ressort Politik. Sie hat lange in der Region gearbeitet und kennt die hiesigen Verhältnisse. Sie meint, die Persönlichkeit eines allfälligen Vertreters sei ausschlaggebend. «Ein Hinterbänkler, der einfach an den Sitzungen teilnimmt, ist nutzlos. Es braucht jemanden, der hinter den Kulissen die Fäden ziehen kann und in seiner Partei Gewicht hat.» Eine Stimme unter 200 versetzt keine Berge, aber ein guter Unterhändler könne für seine Region viel herausholen.

**Kumulieren.** Somit liegt es an den Parteien, für den Berner Jura und die welschen Bieler, den verlorenen Sitz zurückzuerobieren. Gemeint

sind vorab die SVP, die 2011 acht Nationalräte stellte, und die SP mit deren sechs. Der effektivste Weg ist die Kumulation: Der Name des Kandidaten aus dem Berner Jura erscheint auf der Liste seiner Partei zweimal. Dadurch erhöhen sich seine Wahlchancen; genau dies wurde Jean-Pierre Graber vor bald vier Jahren verwehrt. Die SVP legt im Januar 2015 ihre diesbezügliche Strategie fest. Zwei Namen fallen immer wieder: Anne-Caroline Graber und Manfred Bühler. Die Sozialdemokraten werden eine frankophone Liste präsentieren mit Vertretern des PSJB, vom Bieler PSR und eventuell aus dem übrigen Kanton. «Das garantiert uns zwar keinen Sitz, ist aber einen Versuch wert», findet Gagnebin. Die Autonomisten wurden ebenfalls angefragt, doch da fanden sich «keine interessierten Kandidaten», bestätigt Zuber. «Wir werden die Liste aber unterstützen, sofern sie auch wirklich links ist.» Der Wahlkampf in der Region ist also bereits in Ansätzen lanciert worden. ■

**Jean-Pierre Graber war der letzte Nationalrat aus dem Berner Jura.**

**Jean-Pierre Graber était le dernier représentant du Jura bernois sous la Coupole fédérale.**



PHOTO: JOEL SCHWEIZER

## POLITIQUE

## «Pas un Hinterbänkler»

**A un an des élections au Conseil national, les francophones bernois espèrent retrouver un siège sous la Coupole fédérale. Mais pas à n'importe quel prix.**

PAR RAPHAËL CHABLOZ

Mieux vaut être seul que mal accompagné, affirme un dicton. Mais vaut-il mieux être absent des chambres fédérales que mal représenté?

**Muette.** Il y a quatre ans, le cataclysme que d'aucuns avaient pressenti s'abattait sur la région. Jean-Pierre Graber (UDC) n'était pas réélu et pour la première fois depuis 1848, le Jura bernois n'avait plus de représentant au Conseil national. Le Biennois Ricardo Lumengo disparaissait également. Un cataclysme, vraiment? «Un parlementaire fédéral représenté son parti plus que sa région», estime le chercheur à l'Université de Berne Sean Müller. «Mais si des gens estiment que c'est important, c'est important.» C'est donc plus au point de vue symbolique que cette représentation serait essentielle. Une analyse partagée par plusieurs observateurs.

«Je ne suis pas du tout d'accord. Une partie de la population bernoise est muette, parce qu'absente aux Chambres», rétorque Maxime Zuber (PSA). «Un canton bilingue ne peut pas avoir une représentation qui ne l'est pas», affirme quant à lui Christophe Gagnebin (PSJB). Une analyse partagée par Manfred Bühler (UDC). Seul Dave von Kaenel (PLR) est plus circonspect. «Il faudra me démontrer que la région a souffert de ces quatre dernières années.»

Cheffe de la rubrique politique de la RTS et connaissance de la région où elle a longtemps travaillé, Chrystel Domenjoz estime quant à elle que la personnalité de l'éventuel élu est prépondérante. «Un Hinterbänkler, quelqu'un qui se contente d'assister aux séances, ça ne

sert à rien. Il faut quelqu'un qui sache tirer les ficelles en coulisse, qui ait de l'influence dans son parti», estime-t-elle. «Une voix sur 200, ça ne change pas grand chose dans les votes, mais un bon négociateur peut apporter beaucoup à sa région.»

**Cumul.** Pour permettre au Jura bernois, ou aux francophones de Biemme, de retrouver ce siège perdu, ce sera aux partis d'accepter de jouer le jeu. Surtout les plus grands, l'UDC (huit élus au Conseil national en 2011) ou le PS (6). La solution la plus efficace est celle du cumul: un candidat du Jura bernois est inscrit en double sur la liste de son parti, ce qui optimise ses chances. L'UDC avait refusé ce privilège à Jean-Pierre Graber il y a quatre ans. Elle décidera en janvier de sa stratégie pour 2015. Deux noms reviennent régulièrement, ceux d'Anne-Caroline Graber et de Manfred Bühler. Les socialistes, eux, présenteront une liste francophone, avec des représentants du PSJB, du PSR (Bienne) et peut-être du reste du canton. «Cela ne nous assure pas un siège, mais ça vaut la peine d'être tenté», estime Christophe Gagnebin. Invité à se joindre à ce mouvement, le PSA «n'a pas trouvé de candidats intéressés», affirme Maxime Zuber, «et soutiendra cette liste à condition qu'elle soit vraiment socialiste». La campagne risque d'être animée dans la région. ■

FAMILIENHERRSCHAFT

# Wenn der Vater mit dem Sohne ...

**In den Bieler Behörden sitzen immer wieder Mitglieder der gleichen Familien. Wird Biel von Dynastien regiert?**

VON WERNER HADORN

Das aristokratische Zeitalter ist zwar passé. Trotzdem: In den Bieler Stadtbehörden tauchen immer wieder gleichzeitig Vertreter der gleichen Familien auf. Jüngstes Beispiel ist Nils Arnold, der im November in den Stadtrat nachgerückt ist. Da sitzt schon dessen Bruder Marc – beides Söhne von Alt-Gemeinderat Otto Arnold, der noch heute als graue Eminenz die Geschicke der Bieler SP-Sektion Madretsch mitbestimmt.

Auffälligste Vertreter der Dynastienherrschaft sind natürlich die beiden Fehrs – Hermann war von 1977 bis 1990 Stadtpräsident, sein Sohn Erich übernahm 2011 das höchste Exekutivamt der Stadt. Schon zu Vaters Herrschaftszeiten sass er öfters auf der Stadtrattribüne. Vater und Sohn waren auch bei den Stählis Spitze – Vater Fritz als Biels, Sohn Bernhard als Nidaus Stadtpräsident.

Eine weitere Dynastie trägt den Namen Bohnenblust: Vater Peter sass von 1989 bis 2000 und wirkt seit 2013 wieder im Stadtrat. Da sass auch schon dessen Frau Regula (2011–2012); Sohn Simon tut seit 2012 im Rat mit. Urs Wendling war Stadtrat von 1991 bis 2007; seit August 2014 sitzt jetzt seine Tochter Cécile da. Vater und Tochter Garbani waren im Rat mit Philippe und Charlotte vertreten; die Lachats mit Vater Heinz und Sohn Thomas, die Tanners mit Mutter Barbara und Tochter Anna. Gut möglich auch, dass Sohn Stöckli wie der Vater tickt: Er studiert bereits Jurisprudenz ...

**Bürger.** Also wieder in die alten Zeiten vor 1800 zurück,

als wenige Familien die Geschichte des 2000-Seelen-Städtchens bestimmten? Deren Namen sind heute noch präsent, weil Örtlichkeiten nach ihnen benannt sind, etwa: Alioth, Bloesch, Daxelhofer, Haag, Heilmann, Moser, Neuhaus, Nieschang, Perrot, Rechberger, Ritter, Römer, Schmid, Schnyder, Schöni, Schwab, Thellung, Verdán, Walker, Wildermeth oder Wyttenbach.

Sie alle waren «Biel-Bürger»; ihre Nachkommen gehören heute noch der «Bürgergemeinde» an. Diese Bürgergemeinde (rund 1200 Mitglieder) zeugt von der alten Macht: Sie ist seit über 600 Jahren eine der grössten Grundbesitzerinnen der Region. Ihr Besitz erstreckt sich unter anderem auf 1650 Hektaren Wald und 200 Hektaren Weiden, Wiesen, Äcker und Rebland, von den Hängen des Bielersees über den Chasseral bis ins St. Immertal.

Die Bürger bestimmten bis etwa 1830 die Geschicke der Stadt. Dann begann ihre Herrschaft zu bröckeln: Napoleon besetzte Biel, 1832 trat der Einwohner- an die Stelle des Bürgerrats, Flüchtlinge aus Deutschland, später aus Polen siedelten sich in Biel an. Ein gesetzlicher Verwandtenschluss schob Familienherr-

schaften einen Riegel vor. Gegen Ende des Jahrhunderts lockte die spriessende Industrie südlichen Arbeitskräfte-Nachschub an – jeder fünfte Bieler kam schon damals aus Italien. So wurde Biel zu einer eigentlichen Zuwandererstadt, und die Bevölkerung verzehnfachte sich bis 1900.

**Ausgestorben.** Der Verwandtenschluss für Parlamentarier verschwand 1998 im neuen Gemeindegesetz. Die dominierenden Familien von einst sind ausgestorben (wie die Rechberger), ausgewandert (wie die Thellung, die in Turin weiterleben) oder haben ihre Bedeutung im öffentlichen Leben verloren. Ausnahmen sind rar: Einzig die Neuhaus lieferten mit Ariane Bernasconi-Neuhaus noch eine nichtständige Gemeinderätin, die Haags mit Ueli einen Gemeinderat, und mit Peter Moser (dem Präsidenten der Bürgergemeinde) sitzt ein Vertreter der alten Garde in Stadt- und Grossrat.

Übrigens: Auch Rudolf Hadorn, Bruder des Chronisten (der seit 1981 im Stadtrat wirkt) wurde schon angefragt, fürs Stadtparlament zu kandidieren. Er lehnte stets ab: «Einer reicht», findet er. ■



**Familiensache I: Regula, Peter und ...**  
**Une affaire de famille 1: Regula, Peter...**



**... Simon Bohnenblust.**  
**... et Simon Bohnenblust.**



**Familiensache II: Marc ...**  
**Une affaire de famille 2: Marc...**



**... Otto und ...**  
**... Otto et...**



**... Niels Arnold.**  
**... Niels Arnold**

POLITIQUE

# Tel père tel fils...

**De nombreux membres de mêmes familles siègent parmi les autorités biennoises. Biel est-elle régie par des dynasties?**

PAR WERNER HADORN

L'aristocratie appartient au passé. Pourtant, on retrouve encore et toujours les représentants des mêmes familles au sein des autorités biennoises. Dernier exemple en date, Niels Arnold est entré au Conseil de Ville en novembre, où il rejoint son frère Marc. Leur père Otto est un ancien membre de conseil municipal biennois et il est toujours l'éminence grise du PS de Madretsch.

Les Fehrs sont évidemment d'autres représentants de ces dynasties. Hermann était maire de 1977 à 1990 et son fils Erich occupe ce poste depuis 2011. Il était souvent à la tribune du Conseil de Ville du temps du règne de son père. Chez les Stähli, père et fils ont également siégé à la mairie, Fritz à Bielle et Bernhard à Nidau.

Une autre dynastie porte le nom de Bohnenblust. Peter a été conseiller de Ville de 1989 à 2000 puis depuis 2013. Sa femme Regula a éga-

lement été membre du Parlement (2011-2012). Leur fils Simon est élu depuis 2012. Urs Wendling était conseiller de Ville de 1991 à 2007, sa fille Cécile a suivi son exemple. Les Garbani ont été représentés au Parlement par Philippe et sa fille Charlotte, les Lachat par le père Heinz et le fils Thomas, Anna Tanner a suivi le chemin de sa mère Barbara. Et il pourrait en aller de même avec les Stöckli, puisque le fils étudie le droit, comme son père Hans.

**Bourgeois.** Serait-on de retour dans les années 1800, quand quelques familles présidaient aux destinées de la bourgade de 2000 habitants? Leurs noms sont encore présents aujourd'hui, car des lieux ont été baptisés d'après eux: les Alioth, Bloesch, Daxelhofer, Haag, Heilmann, Moser, Neuhaus, Nieschang, Perrot, Rechberger, Ritter, Römer, Schmid, Schnyder, Schöni, Schwab, Thellung, Verdán, Walker, Wildermeth ou Wyttenbach.

Tous étaient des bourgeois de Bielle et leurs descendants font toujours partie de la «bourgeoisie». Avec ses 1200 membres, elle témoigne toujours de son ancien pouvoir. Depuis six siècles, elle est l'une des principales propriétaires foncières de la région. Ses possessions comprennent 1650 hectares de forêt et 200 de prairies, de pâturages, de champs et de vignes, des rives du lac de Bielle au vallon de Saint-Imier en passant par le Chasseral.

Jusque vers 1830, la bourgeoisie a présidé aux destinées de la ville. Puis son pouvoir a

commencé à s'effriter. Napoléon occupait la ville. En 1832, le conseil des habitants remplaçait celui des bourgeois. Des réfugiés allemands puis polonais s'installaient à Bielle. Une loi contre le népotisme sonna le coup d'arrêt de ces grandes sagas familiales.

A la fin du siècle, le boum de l'industrie attirait des forces de travail venues du Sud. Un Biennois sur cinq venait d'Italie. Bielle devient une ville d'immigration et sa population décupla jusqu'en 1900.

**Eteintes.** En 1998, le nouveau règlement municipal ne comprenait plus l'interdiction du népotisme pour les parlementaires. Mais les familles dominantes d'alors se sont éteintes (comme les Rechberger), ont émigré (les Thellung vivent aujourd'hui à Turin), ou n'exercent plus la même influence sur la vie publique. Les exceptions sont rares. Les Neuhaus ont fourni une conseillère municipale non permanente, Ariane Bernasconi-Neuhaus, les Haag un conseiller municipal, Ueli, et avec Peter Moser, président de la bourgeoisie, un membre de la vieille garde est encore conseiller de Ville et député.

D'ailleurs, on a plusieurs fois proposé à Rudolf Hadorn, frère de l'auteur de ces lignes (conseiller de Ville depuis 1981), de se porter candidat pour le Parlement municipal. Il a toujours refusé. «Un suffit.» ■

## NEWS

**Heilsarmee Biel: Umzug.** Die Sozialberatung und kirchliche Passantenhilfe der Heilsarmee befindet sich ab diesem Donnerstag neu an der Dufourstrasse 65 in Biel. Hilfsuchende werden dort auch in Zukunft Unterstützung finden. «Unsere Türe steht allen Menschen offen, die Hilfe benötigen; bei Fragen und Problemen kann man vorbeikommen», sagt Heilsarmeeoffizier Bernhard Wittwer. Die Sozialberatungsstelle der Heilsarmee sei gut vernetzt. Der neue Standort befindet sich in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Schlosserei und wurde innerhalb von drei Monaten umgebaut. «Die Einrichtung und die Sicherheit sind top», erklärt Wittwer. FB

**Gemeinderat Biel: Rochade möglich, aber unwahrscheinlich.** Im teilweise geheim gehaltenen Bericht zur Administrativ-Untersuchung in der Direktion für Soziales und Sicherheit (DSS) soll auch von einer möglichen Rochade der Gemeinderäte die Rede gewesen sein. So könnte beispielsweise Finanzdirektorin Silvia

Steidle in die DSS wechseln und auch gleich ihre Direktionssekretärin Kerstin Bücheler dorthin mitnehmen (Bücheler war jahrelang die rechte Hand des damaligen Polizeidirektors Jürg Scherrer und danach von Barbara Schwickert.) Feurer hingegen würde sich als diplomierter Steuerexperte im Reich der Zahlen kaum weniger wohl fühlen als im rauen Dschungel der Sozialhilfe. Im Gemeinderat sei eine solche Rochade trotzdem kein Thema gewesen, wie Stadtpräsident Erich Fehr bei der Präsentation des Berichtes Ende Oktober verlauten liess. In der Stadtordnung steht dazu lediglich: Für die «Zuteilung der Direktionen an die Mitglieder des Gemeinderates und Regelung der Stellvertretung nach Gesamterneuerungs- und Ergänzungswahlen» sei der Stadtrat zuständig (Art. 40, Abs. 1). Gemäss Stadtschreiberin Barbara Labbé «ist aber nicht ausgeschlossen, dass ein Wechsel auch während der Legislatur möglich wäre». Ein solcher Entscheid wäre am «ehosten durch einen parlamentarischen Vorstoss auszulösen». HUA

**Bieler Sozialdirektion: Franz Hostettler kommt.** In der Führungsetage der Bieler Direktion für Soziales und Sicherheit (DSS) ist es nach dem Abgang der Leiterin der Abteilung Soziales, Beatrice Reusser, und der Versetzung von Direktionssekretär Patrick Nyfeler in die Finanzdirektion relativ leer geworden. Nun erhält Sozialdirektor Beat Feurer Unterstützung, und zwar von einem alten Bekannten: Franz Hostettler, langjähriger Direktionssekretär der Finanzdirektion. Der 62-Jährige ging voriges Jahr in Teilpension, arbeitet derzeit als Projektkoordinator «Stades de Bielle» und als Sekretär der Parking Biel AG für die Stadt Biel. «Hostettler wird mich auf meinen Wunsch hin vorübergehend mit einem Pensum von 20 Prozent administrativ bei der Gewährleistung der Geschäftsabläufe der Direktion unterstützen», bestätigt Feurer. Die Stelle für Reussers Nachfolge ist bereits ausgeschrieben. Um die Risiken einer Fehlbesetzung zu minimieren, wurde ein auf Kaderleute spezialisiertes Büro in Bern eingeschaltet. Seit Montag sucht Feurer

auch einen neuen Direktionssekretär. HUA

**Armée du Salut Bielle: déménagement.** Depuis ce jeudi, le travail social et paroissial de l'armée du Salut se trouveront à la rue Dufour 65 à Bielle. C'est là que les personnes qui en ont besoin recevront également de l'aide à l'avenir. «Nos portes sont ouvertes à tous ceux qui sont dans le besoin. En cas de problèmes ou de questions, on peut s'adresser à nous», affirme Bernhard Wittwer, officier de l'Armée du Salut. Le service de travail social de l'Armée du Salut bénéficie de bons réseaux. Le nouvel emplacement se situe dans une ancienne serrurerie, les travaux de transformation ont duré trois mois. «L'aménagement et la sécurité sont optimales», affirme Bernhard Wittwer. FB

**Conseil municipal Bielle: rocade possible mais invraisemblable.** Le rapport, partiellement secret, sur l'enquête administrative au sein de la direction des affaires sociales et de la sécurité (DSS) ferait mention d'un possible

échange de sièges au sein du Conseil municipal. La directrice des finances Silvia Steidle pourrait ainsi reprendre le DSS et emmener avec elle sa secrétaire de direction Kerstin Bücheler, bras droit durant des années de l'ancien directeur de la Sécurité Jürg Scherrer, puis de Barbara Schwickert. Expert fiscal diplômé, Beat Feurer pourrait être plus à son aise avec les chiffres du budget qu'avec ceux de l'aide sociale. Mais une telle solution n'aurait jamais été un sujet de discussion au Conseil municipal. C'est ce qu'avait laissé entendre Erich Fehr lors de la présentation du rapport à fin octobre. Le règlement municipal dit que le Conseil de Ville est responsable de l'attribution des directions municipales entre les membres du Conseil municipal et de la réglementation de la suppléance après des élections de renouvellement général ou des élections complémentaires» (Art. 40 §1). Selon la chancelière Barbara Labbé, «il n'est pas exclu qu'un changement soit possible durant la législature». Une telle décision «devrait

idéalement être déclenchée via une intervention parlementaire». HUA

**Affaires sociales: Franz Hostettler en renfort.** Les bureaux de la Direction des affaires sociales et de la sécurité (DSS) à Bielle étaient plutôt vides depuis le départ de la responsable des affaires sociales Beatrice Reusser et la mutation du secrétaire de direction Patrick Nyfeler. Une vieille connaissance vient au secours du directeur de la DSS Beat Feurer: Franz Hostettler, 62 ans, longtemps secrétaire de la direction des finances. Parti en retraite partielle l'an dernier, il travaillait depuis comme coordinateur du projet «Stades de Bielle» et comme secrétaire de Parking Bielle SA pour la Ville. «Sur ma demande, Franz Hostettler est engagé à 20% pour soutenir la direction pour les tâches administratives», confirme Beat Feurer. La succession de Beatrice Reusser est déjà mise au concours. Un bureau spé-

cialisé dans les cadres, à Berne, a été mis à contribution. Depuis lundi, Beat Feurer cherche également un nouveau secrétaire de direction. HUA

Reklame/Réclame

